

Beat Näf

Maren Niehoff, Francesco Zanella (Hg.), *Das frühe Reallexikon für Antike und Christentum* (RAC) und der Nationalsozialismus, Paderborn: Brill und Schöningh Copyright-Jahr 2025, 374 S. inklusive Personen- und Sachregister, 73, 83 €, ISBN E-Book (PDF): 978-3-657-79029-6 (publiziert 14.10.2024); Festeinband: 978-3-506-79029-3 (publiziert 15.11.2024)

Das *Reallexikon für Antike und Christentum* (RAC) ist ein anerkanntes wissenschaftliches Standardwerk. Auf der Website der Verlage Hiersemann und Hauswedell liest man, es sei das "zentrale und umfassende Nachschlagwerk zur Erforschung der Spätantike". Das RAC ist nach fast einem Jahrhundert weitgehend abgeschlossen. Gut dreißig Bände liegen vor. Noch kommen ein paar Ergänzungen hinzu. Der Abschluss ist für 2026 geplant. Bald wird also der letzte Band ausgeliefert. Eine stattliche Leistung, auf die Herausgeber und der Verlag durchaus stolz sein können!

Der vorliegende Band mit den Ergebnissen einer Tagung im Juni 2022 enthält wichtige Beiträge zur Geschichte des RAC. Er sollte in den Bibliotheken neben dem RAC zu finden sein.

[Die Herausgeberschaft des Tagungsbandes und des RAC und das Franz Dölger-Institut in Bonn](#)

Die Herausgeberschaft könnte also zufrieden sein. So wie die *collegae* des *Augustinus-Lexikons*, von welchem eben der fünfte Band (2019–2024) erschienen ist, in diesem Falle "nur" fast vierzig Jahren nach Publikation des ersten Faszikels. Sie schreiben im Vorwort: "Jetzt ist es also endlich geschafft!" Fast schon wird offensichtlich gejubelt. Beim RAC hingegen ist es komplizierter. Es wirkt so, als wären dunkle Wolken aufgezogen. Missklänge aus der Vergangenheit ertönen. Äußerungen der Freude oder der Erleichterung sind nicht zu vernehmen.

Als Nachfolger des römisch-katholischen Theologen und Kirchenhistorikers Georg Schöllgen (geb. 1951) ist der römisch-katholische Kirchenhistoriker und Bonner Professor Christian Hornung (geb. 1981) Hauptherausgeber. Nach wie vor ist für das RAC die Arbeit im *Franz Joseph Dölger-Institut zur Erforschung der Spätantike* in Bonn grundlegend. Die 1955 von Theodor Klauser (1894–1984) gegründete Forschungseinrichtung gehört zugleich zur Universität Bonn und ist als Projekt mit der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste verbunden. Bis 1964 war sie im dritten Stock des Universitätsgebäudes untergebracht, ab dann in einem eigenen Haus an der Lennéstrasse 42

und heute in einem Gebäude der Universität an der Oxfordstrasse 15. Direktor des Instituts ist ebenfalls Christian Hornung. Sein Werdegang ist eng mit dem Institut verknüpft. Er hat dort bereits zuvor lange Jahre geforscht und gearbeitet.

Francesco Zanella (geb. 1979), Herausgeber des vorliegenden Bandes, ist Mitarbeiter am Institut für das RAC. Die Mitherausgeberin dieses Bandes, die deutsch-israelische Historikerin, Judaistin, Religions- und Literaturwissenschaftlerin Maren Niehoff (geb. 1963), Professorin am *Department of Jewish Thought* der *Hebrew University* in Jerusalem, ist Mitherausgeberin des RAC.

Anfänge des RAC

Das RAC wurde in den dreißiger Jahren konzipiert. Eigentlich waren nur drei Bände vorgesehen. Man begann dann ab 1941 Artikel in Faszikeln auszuliefern. Viele eingereichten Manuskripte wie auch der Satz einer ganzen Lieferung gingen verloren. Rudolf Bultmann (1984–1986) hat dazu 1953 geschrieben:

"Die bisherige Geschichte des RAC ist durch die Kriegereignisse hart getroffen. Nachdem die ersten sechs Lieferungen 1941–43 erschienen waren, verbrannte der fertige Satz der siebten Lieferung im Sommer 1944 in der Druckerei zu Leipzig: sie mußte neu gesetzt werden und konnte im Januar 1945 erscheinen. In den Kämpfen des März 1945 aber sind 500 Manuskripte, die für die folgenden Lieferungen vorgesehen waren, verbrannt." (S. 356).¹

Das ist eine Zusammenfassung einer Formulierung von Theodor Klauser im Vorwort des ersten RAC-Bandes. Klauser hält dort auch fest:

"Inzwischen hatte der Unterzeichnete 1944 nach Zerstörung seines Heimes und der Bonner Bibliotheken die Redaktionsarbeit nach Eichstätt verlegen müssen."

Und er dankt den "Assistenten und Assistentinnen", die bei der Redaktionsarbeit geholfen haben: Berta Küster, Käthe Schneider, Maximiliana Höpfner, Eduard Stommel, Alfred Stüber und Herta Elisabeth Killy. Der erste Band des RAC erschien 1950 in acht Lieferungen und bietet weitgehend Texte, die 1950 vorlagen, das heisst noch in der Zeit des *Dritten*

¹ Rudolf Bultmann, Zum Thema: Christentum und Antike, in: *Theologische Rundschau* 21 (1953), 1–14, 2 zitiert nach Rebenich an der oben im Text angegebenen Stelle.

Reiches verfasst worden waren. Mit Eduard Stommel (1910–1958) und Alfred Stuiber (1912–1981) gründete Theodor Klauser 1958 das *Jahrbuch für Antike und Christentum*.

Das neue digitale RAC und die alten Artikel

Das RAC soll demnächst digital und *online* zugänglich gemacht werden. Die entsprechende Website existiert und bietet zur Zeit den Inhalt des ersten Bandes.² Allerdings bedarf es einer Zugangsberechtigung und einer Authentifizierung. Für eine Zugangsberechtigung muss man sich an den Vertrieb des Anton Hiersemann-Verlages wenden.

Für die Herausgeberschaft stellte sich die Frage, wie mit den vorhandenen Artikeln umzugehen sei, insbesondere mit jenen, die in der NS-Zeit entstanden sind und Begriffe und Vorstellungen verwenden, wie sie auch für die NS-Ideologie charakteristisch sind.

Solche Artikel irritieren heute. Irritierend ist auch das schweigende, ja verschweigende Hinnehmen der Anpassung an den NS in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein Beispiel dafür ist der 2000 publizierte qualitätsvolle Artikel über das Institut und das RAC für das Lexikon *Der neue Pauly* von Ernst Dassmann (geb. 1931), dem als Nachfolger von Theodor Klauser (1894–1984) wirkenden Hauptherausgeber des RAC und Leiter des Instituts bis 2001 (sein Nachfolger war dann Georg Schöllgen).³ 1994, als man auf die Arbeit am RAC bis Band 16 schaute, herrschte die gleiche diskrete Stille hinsichtlich des Verhältnisses zum NS. Damals gingen:

"Theodor Klausers verdienstvolle Berichte, Erwägungen, Richtlinien zum Reallexikon in ihrer 2. Auflage von 1970 zur Neige ..., und die Herausgeber von RAC und JbAC zusammen mit den Mitarbeitern des F. J. Dölger-Instituts beschlossen ..., eine neue Schrift zu erstellen, in der die bisher geleistete Arbeit dokumentiert und die Hinweise für Mitarbeiter ... bereichert" würden.

Ein Abschnitt "Kritik und Antikritik" in dieser Schrift enthält allein eine knappe und unvollständige Zusammenstellung von Stimmen, eingeleitet vom wenig sagenden Satz:

"Das Programm des Instituts ist mehrfach kritisch gewürdigt worden."⁴

² <https://rac-online.org> abgerufen am 17.12.2024.

³ Ernst Dassmann, Art. Franz Josef Dölger-Institut, in: *Der neue Pauly*, Bd. 14, Stuttgart 2000, 61–67. Der Artikel ist auch in *Der neue Pauly Online* und in englischer Übersetzung im *New Pauly Online* verfügbar. Vgl. Ernst Dassmann, Entstehung und Entwicklung des *Reallexikons für Antike und Christentum* und des Franz Joseph Dölger-Instituts in Bonn, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum* 40 (1997), S. 5–17.

⁴ Ernst Dassmann (Hg.), *Das Reallexikon für Antike und Christentum und das F.J. Dölger-Institut in Bonn. Mit Register der Stichwörter A bis IANUS sowie der AUTOREN Bände 1–16*, Stuttgart 1994, 4.

Wer sich nur ein bisschen in der Wissenschaft auskennt, weiß von solchen immer wieder anzutreffenden Verhältnissen. Die Auffassung, die Wissenschaft sei vom NS nicht berührt worden, vertrat beispielsweise auch Joseph Vogt (1895–1986) in Tübingen, ein sehr einflussreicher Althistoriker mit einem Schwerpunkt in der Spätantike. Vogt lieferte zwei eindrucksvolle Artikel für das RAC zu den Christenverfolgungen (1957) und zum ersten christlichen Kaiser, zu Konstantin (1954). Das von Vogt an der Mainzer Akademie 1950 gegründete Forschungsprojekt zur antiken Sklaverei weist wissenschaftsgeschichtlich gesehen in mancher Hinsicht Parallelen zur Geschichte des RAC auf. Die ideologischen Hoffnungen auf Europa und einen christlichen Humanismus sowie die Angst vor dem Kommunismus teilte auch Werner Jaeger, der Begründer des "Dritten Humanismus", der sich seinerseits als Opfer des NS verstand, obschon er sein Programm 1933 bewusst so formulierte, dass es nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten deren Unterstützung hätte bekommen sollen. In den Forschungen zur Spätantike in der NS-Zeit ist der vorherrschenden braunen Weltanschauung regelmäßig Tribut gezollt worden, so etwa auch in den Publikationen des bedeutenden Althistorikers Wilhelm Enßlin (1885–1965), der in Würzburg und Erlangen Professor war. Im RAC gibt es von ihm keinen Artikel.

Die Erforschung des Verhaltens der Wissenschaften vom Altertum in der Zeit des NS ist in den letzten Jahrzehnten intensiv vorangetrieben worden. Hinsichtlich Theologie und Kirchen sei an die aufschlussreichen Publikationen von Leonore Siegele-Wenschkewitz (1944–1999) erinnert. Bereits zuvor, schon in den fünfziger Jahren, hatte man indes begonnen, das Verhalten der Kirchen gegenüber dem NS zu erforschen. Der Kirchenhistoriker Joachim Mehlhausen (1935–2000) legte 1994 in der *Theologischen Realenzyklopädie* einen guten Überblick vor.⁵ Bereits damals war die NS-Zeit eine der am intensivsten erforschten geschichtlichen Epochen. Die Klagen freilich über ausstehende Forschungen wie auch über deren Behinderung sind indes noch lange geblieben. Man vernimmt sie immer wieder.

Aufarbeitung der Vergangenheit des RAC

Das Erstaunen im Franz Dölger-Institut über den Einfluss antisemitischer, völkischer, rassistischer und weiterer Vorstellungen mit Affinität zum NS im eigenen Lexikon ist nicht singulär, und doch bemerkenswert, weil man ja angesichts des Forschungsstandes davon eigentlich hätte wissen müssen: Es wäre interessant, mehr zu erfahren, wie es dazu kam, dass man so lange nicht darüber gesprochen haben will, was wirklich in den frühen Bänden geschrieben worden ist und was es bedeutet.

⁵ Joachim Mehlhausen, Art. Nationalsozialismus und Kirchen, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 24, Berlin, New York 1994, 34–78.

So viel ist bekannt: Eine ehemalige Lektorin und Programmleiterin der Verlage Hiersemann und Hauswedell, Christine Ruhrberg, soll vor ein paar Jahren den Verlag und die Herausgeberschaft auf die Verstrickungen des RAC mit dem NS aufmerksam gemacht haben (vgl. dazu im vorliegenden Band S. IX f., S. 293 f., S. 360 sowie den Text Christine Ruhrbergs auf der Website des *Instituts für Kommunikation und Medienwissenschaft* der Universität Leipzig⁶). In der Folge überprüfte man einen Grossteil der Lemmata. Auf der Website des RAC⁷ sowie im Vorwort "RAC und Nationalsozialismus" zu Beginn des 2023 erschienen 31. Bandes⁸ des RAC (dort S. I–IV) äußert sich die Herausgeberschaft mit den Worten, es habe:

"... 75 Jahre gedauert, bis Spuren der nationalsozialistischen Ideologie in den ersten beiden Bänden und die Kontinuität von Autoren, die schon im 'Dritten Reich' antijüdische Propaganda betrieben, zur Sprache kamen. Lange galt das RAC als Speerspitze der Neubesinnung auf das Abendland, das im humanistischen Sinn als Frucht eines Zusammenwachsens von griechisch-römischen und christlichen Traditionen verstanden wurde. Damit setzte man sich bewusst von Modellen ab, die germanische Traditionen zu Leitbildern der Gesellschaft erhoben hatten."

Maren Niehoff verfasste einen neuen Artikel "Antisemitismus", den man im gleichen RAC- Band 31 nach diesem Vorwort abdruckte. Er ist gleichfalls auf der Website des Instituts zugänglich.⁹ Der Artikel ersetzt oder begleitet das von Johannes Leopoldt (1880–1965) für den ersten RAC-Band verfasste Lemma: Niehoff mit ihrem Artikel mache, so die Herausgeber, exemplarisch auf das "Problem einer Affiliation der frühen RAC-Bände mit dem Nationalsozialismus" aufmerksam. Die Formulierung wirkt nicht sonderlich glücklich (vgl. dazu zu Recht kritisch Wolfram Kinzig S. 294). Es ist ja so, dass antisemitische, völkische, rassistische und antidemokratische Vorstellungen international präsent waren und präsent sind, und es darauf ankommt, ob eine Annäherung an den NS gewollt und bezweckt war und die Gedanken entsprechend dem Vorbild von NS-Ideologen formuliert sind. Die frühen RAC-

⁶ https://www.sozphil.uni-leipzig.de/fileadmin/Fakultät_SozPhil/Institut_KMW/Buchwissenschaft/2022_preprint_cr.pdf abgerufen am 16.12.2024.

⁷ <https://www.antike-und-christentum.de/rundn2> abgerufen am 16.12.2024.

⁸ Er enthält in der Hauptsache die Lemmata "Stellvertretung" bis und mit "Teufel (Satan)".

⁹ Maren R. Niehoff, Art. Antisemitismus, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 31, Stuttgart 2022, V–XXXVIII; https://www.antike-und-christentum.de/pdf/M.Niehoff_Art._Antisemitismus.pdf abgerufen am 16.12.2024.

Bände sind nicht einfach eine "Affiliation mit dem NS", zumal auch zu spüren ist, dass das NS-System und seine Ideologie im Kreise des RAC auch ablehnend beurteilt wurde.

Im Weiteren wurde eine Tagung organisiert. Man fasste überdies zusätzliche Forschungen ins Auge. Der vorliegende Band bietet die Ergebnisse dieser im Juni 2022 durchgeführten Tagung, an welcher auch weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teilgenommen haben. Laut Tagungsprogramm¹⁰ sprachen nebst den Beitragenden des vorliegenden Tagungsbandes René Bloch, Martina Pesditschek und Guy Stroumsa; der RAC-Mitherausgeber Hartmut Leppin wirkte als Vorsitzender mit. Die im Tagungsband enthaltenen Artikel von Christoph Auffahrt, Norbert M. Borengässer und Karl-Wilhelm Niebuhr sind nach der Tagung auf Einladung hin entstanden (S. XII).

Enzyklopädien haben ihre Geschichte. Die Darstellung des Wissens verändert sich. Was ist also die Geschichte der Konzeption des RAC? Wie hat sich dieses Lexikon entwickelt? Und was war und ist das Verhältnis des RAC zur Zeitgeschichte, zur Geschichte der jeweiligen Gegenwart?

Der Untertitel des RAC lautet: "Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt". Die Geschichte der Auseinandersetzung mit dieser Auseinandersetzung sowie mit dem, was im Singular als "Christentum" und "Antike" bezeichnet wird, ist bei einer solchen Konzeption ausgeschlossen. Doch heute würde man eine solche Konzeption erweitern wollen und so auch die Geschichte und Vorgeschichte der Konzeption einbeziehen. Das mit dem RAC in vieler Hinsicht verwandte Fachlexikon *Der neue Pauly* enthält deshalb einen Teil zur "Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte". Die nach wie vor erscheinenden Supplementbände erschließen vertieft Bereiche dieser weiten Thematik.

Eigentlich ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte und Wissenschaftsgeschichte bin hinein in die Gegenwart bei allen Themen von Bedeutung, welche im RAC behandelt werden. Wissenschaft sollte nicht ohne Kenntnis ihrer Geschichte, ihrer geschichtlichen Bedingungen und der zeitgeschichtlichen Vorgänge, in der sie steht, betrieben und präsentiert werden. Bisher geschah das im RAC kaum oder nicht explizit in den einzelnen Lemmata: Man überließ es der Leserschaft. Die Herausgeber des RAC wollen sich diesen Fragen nun stärker zuwenden, um die Online-Ausgabe des RAC vorzubereiten.

Im vorliegenden Band sollen Leitlinien und Vorgehensweisen von Herausgebern und Autoren zur Zeit des frühen RAC herausgearbeitet werden, und zwar zu einem sensiblen

¹⁰ <https://www.antike-und-christentum.de/tagung> abgerufen am 16.12.2024; <https://www.antike-und-christentum.de/pdf/Flyer.pdf> abgerufen am 16.12.2024; *Das frühe RAC und der Nationalsozialismus*, in: H-Soz-Kult, 04.05.2022, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-117726> abgerufen am 16.12.2024.

Thema, nämlich zur Darstellung des Verhältnisses des frühen Christentums zum Judentum, wie sie in den Jahren der NS-Zeit unternommen wurde sowie mit der Frage, wie man nach 1945 mit dem, was vorlag, umging. Man würde sich wünschen, dass man gerade zu den Vorgängen in der frühen Bundesrepublik Deutschland mehr erführe. Damals wurde Bonn Hauptstadt Deutschlands, und für das Franz Joseph Dölger-Institut muss das wichtig gewesen sein, genauso wie es dann wiederum ein Einschnitt war, als 1991 Berlin Bonn als Hauptstadt ablöste.

Was Bonn angeht, so wäre vielleicht auch daran zu erinnern, dass auch durch den Althistoriker Johannes Straub (1912–1996) die Spätantike-Forschung in Bonn an Bedeutung gewann. Straub verfasste für das RAC "Caracalla" (1954), "Caligula" (1954), "Commodus" (1957) und "Eugenius" (1966).

Viel hängt mit Theodor Klauser zusammen.¹¹ Er wird zwar im vorliegenden Buch häufig erwähnt, aber es würde sich zweifellos lohnen, seine Rolle eingehender zu untersuchen. Er war ja der Hauptverantwortliche. Und er als Gelehrter, der als unbelastet vom NS galt und über weitreichende Beziehungen verfügte, wurde nach dem Kriegsende zunächst Dekan der Theologischen Fakultät, dann Prorektor und 1949/50 Rektor der Bonner Universität. Die Karriere setzte sich ungebremst fort, über die Emeritierung hinaus.

Bei der Auseinandersetzung mit den für das RAC so wichtigen Vorgängen um 1950 wäre es auch interessant, mehr über die Mitarbeit des Rechthistorikers Leopold Wenger (1873–1953) zu erfahren. 1950–1953 war er Mitherausgeber des RAC.

Weiter würde man gerne mehr über die Geschichte des Hiersemann-Verlages wissen. 1950 wurde er von der DDR-Regierung entschädigungslos enteignet. Die Firma musste liquidiert werden. Ab 1949 erfolgte in Stuttgart der Aufbau des heutigen Anton Hiersemann-Verlages. Zum Verlagsprogramm gehören das *Lexikon des gesamten Buchwesens*, die *Bibliothek der griechischen Literatur*, die *Bibliothek der Mittellateinischen Literatur*, die Reihe *Päpste und Papsttum* und die *Quellen und Untersuchungen zur Lateinischen Philologie des Mittelalters*.

[Sternchen für "kontaminierte" Artikel](#)

Die im vorliegenden Band insbesondere in der Einleitung zum Ausdruck gebrachte Vorstellung, dass wir es vorrangig mit "Kontaminierung" ("mit NS und rassistischem Gedankengut" – so die RAC-Herausgeber) zu tun hätten und man "problematische" Artikel beziehungsweise Artikel mit "inhaltlichen Problemen" und problematische Autoren von

¹¹ Vgl. Michael Durst, Theodor Klauser (1894–1984), in: Jörg Ernesti, Gregor Wurst (Hg.), *Kirchengeschichte im Porträt. Katholische Kirchenhistoriker des 20. Jahrhunderts*, Freiburg, Basel, Wien 2016, 203–216.

unproblematischen zu unterscheiden habe, und weitere einer "eingehenderen Untersuchung" bedürften, mag pragmatisch und umgangssprachlich gerechtfertigt sein. Man versteht, was gemeint ist. Aber eigentlich gibt es keine absolute, reine Wissenschaft. Die Auseinandersetzung mit Geschichte und Zeitgeschichte spielt immer mit. So äussert sich auch die Einführung des Tagungsbandes zu politischen Vorgängen in der Gegenwart und zum heutigen "Antisemitismus": dezidiert, und meines Erachtens zugleich unreflektiert, undifferenziert und eher unprofessionell (S. XIV). Es kommt hinzu, dass hinter "Antisemitismus" und "NS" so Verschiedenes stehen kann, dass die Rede von "Kontaminierung", "Affizierung" und "Affiliation mit dem Nationalsozialismus" wenig präzise ist.

Für die Online-Version des RAC habe man sich entschieden, so zu verfahren,

*dass "kompromittierte Artikel mit einem Vermerk versehen" werden, "der die Leser auf die zeithistorische Einordnung des jeweiligen Stichworts hinweist und zugleich auf die Stellungnahme der Herausgeber und auf den neuen Artikel *Antisemitismus verweist" (S. XI).¹²*

Gemeint ist natürlich nicht, dass der neue Artikel von Maren Niehoff "*Antisemitismus" heisst, sondern, dass der alte Artikel des evangelischen Theologen und Religionswissenschaftlers Johannes Leipoldt (1880–1965) mit dem Schriftzeichen eines fünfstrahligen Sternchens versehen wurde und nun an seiner Stelle ein neuer Artikel vorliegt.

Mit diesem Anmerkungszeichen ausgezeichnet werden auch "untersuchungsbedürftige Artikel", so "*Caesar" des damals jungen Althistorikers Alfred Heuß (1909–1995) (S. XI Anm. 10). Heuß war schon damals ein wirklich bemerkenswerter, eigenständiger und brillanter Historiker. Er hat später viel Einfluss erhalten. Man weiss von ihm freilich auch, und dies seit vielen Jahren, dass er, um einen dunklen Punkt zu erwähnen, auf seinen Antrag hin in die NSDAP aufgenommen wurde und später öffentlich über diese seine Verhaltensweise nicht sprach, wobei er allerdings die Verflechtungen seiner Vita mit der Zeitgeschichte durchaus kritisch reflektiert hat. Ob es ein Vorwissen über einen "kompromittierten" Heuß ist, das dazu bewegt hat, seinen Artikel mit einem Sternchen zu versehen oder ein erstes Studium des Textes? Was sind die Argumente für die Beurteilung, was ist am Artikel misslich und verfehlt?

¹² So auch die Herausgeber, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 31, Stuttgart 2023, III f.

Ergebnisse der Tagung

Im vorliegenden Band werden "problematische" Autoren und "kontaminierte" Artikel inklusive ihrer antisemitischen und antijudaistischen Vorurteile und ihrer NS-affinen politischen Implikationen eingehend und differenziert behandelt. Immer wieder liest man dabei von Interessantem. Für manche der sich der NS-Weltanschauung und dem NS-System andienenden Antisemiten und Judenfeinde wurde in der Bundesrepublik die Mitarbeit beim RAC, das einen guten Namen hatte, zu einem Schutz, so für Georg Bertram (1876–1979) (S. 213). "Infizierte" Artikel und Werke "problematischer" Autoren entfalteten später Wirkungen, die einen zuweilen erstaunen: Beispielsweise war das Werk von Carl Schneider (1900–1977) für Karl Heinz Deschner und seine *Kriminalgeschichte des Christentums* (1986 ff., digital 2005) wichtig: Dabei wurde nun der Antisemitismus der frühen Christen zu einer kriminellen Verfehlung der Kirche (S. 227). Interessant wirkt auch das Oeuvre von Friedrich Pfister, der überdies aufschlussreiche Erinnerungen publiziert hat (S. 241).

Die Ergebnisse der Tagung sind in vier Teile gegliedert: I: Historische Hintergründe und Kontexte, II. Die Redaktion des RAC in den ersten Jahren, III: Spezifische Autoren und ihre RAC-Artikel, IV. Vergleichende Gesamtbewertung. Stefan Rebenich, Professor für Alte Geschichte und Rezeptionsgeschichte der Antike an der Universität Bern, begrüßt in seiner Bilanz das Ende des Missstandes der "wissenschaftshistorischen Ignoranz": Endlich würden nun auch zeitbedingte Faktoren der wissenschaftlichen Auseinandersetzung behandelt (S. 361).

Zur Geschichte der Konzeption des RAC

Das RAC steht zwar durchaus in der Tradition der Historisierung von Religion und Kultur, wie sie im 19. und 20. Jahrhundert so erfolgreich vorangetrieben worden ist. Bisher konzentrierte sich das RAC aber auf Geschichtliches in der langen ersten Hälfte des ersten Jahrtausends:

Das RAC "behandelt, die Entwicklung des Christentums vom 1. Jahrhundert bis ungefähr 650 n. Chr. Im Vordergrund stehen dabei Wechselwirkungen und Austausch mit der antiken nicht-christlichen Umwelt und den in ihr wirksamen jüdischen und heidnischen Traditionen. Der jeweilige Sachverhalt, nicht-christlich wie christlich ... (wird) unabhängig von einem heutigen persönlichen, konfessionellen oder weltanschaulichen Standpunkt dargestellt ...".

So liest man in den Ausführungen für Autoren auf der Website des *Franz Joseph-Dölger Instituts zur Erforschung der Spätantike* in Bonn.¹³ Dem Publikum wird das RAC folgendermassen präsentiert:

"Das RAC dient als Hilfsmittel zur Erforschung der ausgehenden Antike und des beginnenden Frühmittelalters bzw. der frühbyzantinischen Zeit. Konkret soll die Frage beantwortet werden: Wie wurde aus der vielschichtigen, keineswegs einheitlichen antiken Kultur, die sich seit hellenistischer Zeit in der Mittelmeerwelt entwickelte, die spätantik-christliche der folgenden Jahrhunderte? Die Bedeutung dieser Fragestellung ergibt sich aus der Tatsache, dass diese spätantik-christliche Kultur eine Vorstufe der mittelalterlichen und damit zum Teil der heutigen bildet. Verkürzt wird diese Aufgabenstellung mit der von F. J. Dölger geprägten, im Untertitel des RAC programmatisch verwendeten Formel »Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt« umschrieben."¹⁴

Das *Franz Joseph-Dölger Institut zur Erforschung der Spätantike* trägt den Namen des katholischen Theologen, Kirchenhistorikers, Religionswissenschaftlers und Christlichen Archäologen Franz Joseph Dölger (1879–1940). Dieser gelangte 1929 als Professor an die *Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn*. Im gleichen Jahr gründete er die Vierteljahresschrift *Antike und Christentum*. Dort veröffentlichte er die Ergebnisse seiner akribischen und handwerklich gediegenen Forschungen zur Kultur- und Religionsgeschichte des frühen Christentums. Wer sie wahrnimmt, kann nicht mehr von festen, unveränderlichen Dogmen eines Christentums als Kern des Christentums sprechen. Dölger nahm auf und führte fort, was viele erforscht und erkannt hatten. Die katholische Kirche lehnte diese wissenschaftlichen Fortschritte als "Modernismus" ab und versuchte sich Reformen zu verweigern.

Es waren dann freilich gerade Anstöße aus solcher "modernistischen" wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem frühen Christentum vom 1. Jahrhundert bis ungefähr 650 n. Chr., welche zum *aggiornamento* des Zweiten Vatikanischen Konzils führten. Das führt über Dölger hinaus, man sollte sich aber diesen Entwicklungsprozess unbedingt vor Augen halten. Er hängt mit der Rezeption der frühchristlichen, "patristischen" Literatur in der *Nouvelle Théologie* zusammen und mit der Ausstrahlung, welche diese Bewegung ihrerseits

¹³ <https://www.antike-und-christentum.de/rac/hinweise> abgerufen am 16.12.2024.

¹⁴ <https://www.antike-und-christentum.de/rac> abgerufen am 16.12.2024.

ausübte. Die Zuwendung zu diesen Quellen war unter anderem für den einflussreichen katholischen Schweizer Theologen Hans Urs von Balthasar und vor allem für den späteren Papst Joseph Ratzinger von erstrangiger Bedeutung.

Einen Beitrag dazu haben vor allem drei Schüler Dölgers geleistet: Theodor Klauser (1894–1984), Helmut Kruse (1908–1999) und Jan Hendrik Waszink (1908–1990). Sie scheint Dölger für die Federführung des RAC-Projektes im Auge gehabt zu haben. Allerdings wollte er dann damit doch eher wenig zu tun haben, und er hegte sogar, wenn auch ohne es öffentlich zu sagen, Vorbehalte gegenüber diesen Personen, welche er als seine besten und für das Lexikon geeignetsten Schüler anschaute und welche dann die Aufgabe energisch angingen. Klauser war wie Dölger und der spätere Herausgeber Dassmann katholischer Priester. Ursprünglich war er Benediktiner. Er hatte unter anderem in Maria Laach studiert, einem Zentrum der Liturgischen Bewegung und der Liturgieforschung. Als Priester musste man seit 1910 den Antimodernisteneid leisten. Der Antimodernisteneid verlor gewiss bald an Bedeutung, wurde aber offiziell erst 1967 abgeschafft. Die drei Schüler Dölgers wollten, wie es ihr Lehrer und andere gezeigt hatten, wichtige Realien der Epoche des frühen Christentums, insbesondere der sogenannten Spätantike, systematisch in einem Lexikon behandeln.

Der vorliegende Band enthält im Beitrag von Norbert M. Borengässer (S. 149–169) über die "Startschwierigkeiten des RAC in den 1930er Jahren" ein für die Konzeptionierung des RAC aufschlussreiches Dokument aus der Gründungsphase, nämlich ein Schreiben Theodor Klausers vom 5. November 1934 an den ideologiekritischen Theologen und Christlichen Archäologen Erik Peterson (1890–1960) in Rom.

"Lieber Freund

Sie müssen mir in einer dringenden Sache einen guten Rat geben: Dölger hat mich und andere, jüngere Leute seit Jahren aufgemuntert, an die Herausgabe eines Reallexikons der frühchristlichen Altertümer zu gehen. Diese Anregung hat an einer Stelle gezündet, an die ich nicht gedacht hätte. Dr. Helmut Kruse ... hat einen Leipziger Verleger – Hiersemann – für den Lexikonplan gewonnen und in Dr. J. Waszink ... einen leistungsfähigen Mitarbeiter gefunden. Das Lexikon ... soll in gewissem Sinn die RE von Kraus ersetzen, aber doch in der Gesamtanlage etwas Neuartiges sein; es soll alles bringen, was für die Auseinandersetzung des Christentums mit der Antike bedeutsam ist." (S. 152)

Die "RE von Kraus" und der wissenschaftsgeschichtliche Kontext des langen 19. Jahrhunderts

Bei der "RE von Kraus" handelt es sich um die *Real-Encyclopädie der christlichen Alterthümer*, die 1882–1886 in Freiburg erschien. Die bedeutendste Real-Encyclopädie ist die die von August Friedrich Pauly begründete *Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft*, die zur umfangreichsten Enzyklopädie zum Altertum wurde und als eine Kathedrale der Gelehrsamkeit den Anspruch des Vorranges und der Einheit einer primär deutschen Altertumswissenschaft präsentierte, in welcher philologische Meisterschaft in Latein und Griechisch fundamental war. Doch im Wettbewerb der Wissenschaften wurde die Klassische Philologie mehr und mehr überflügelt. Die Entdeckungen der Naturwissenschaftler und Archäologen etwa faszinierten die Öffentlichkeit im Zeitalter von Darwinismus, Nationalismus und Imperialismus mehr als der Bienenfleiß und die Gelehrsamkeit von Philologen. Auch unter Adepten der Altertumswissenschaft gab es zunehmend Zweifel am Sinn der "Wissenschaft des nicht Wissenswerten", wie Ludwig Hatvany 1908 den akademischen Betrieb in seinem "Kollegienheft" karikierte.

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. kritisierte 1890, dass im Gymnasium "junge Griechen und Römer" herangebildet würden. Vielmehr solle man aber "nationale junge Deutsche" erziehen! Mit dem Erlernen von Latein und Griechisch sei dies nur bedingt möglich.

Die Philologie als Leitwissenschaft unter den Wissenschaften vom Altertum wurde mehr und mehr von der Archäologie überholt. So viele aufregende Entdeckungen wurden vermeldet: in Ägypten, in Troja, im Zweistromland und immer wieder in Rom und Jerusalem. Hatten Bibel und Christentum nicht doch Recht, oder vielleicht auch nicht? Giovanni Battista de Rossi (1822–1894) mit seinem Lebenswerk zu den römischen Katakomben wurde zum Begründer der Christlichen Archäologie. War nicht auch erstrangige Kunst, was die frühen Christen gemacht hatten? So wertvoll wie die "stille Einfalt und Größe" der klassischen Antike. Schon Winckelmann, der für die Entstehung des Dogmas vom Klassischen Altertum und die Bewunderung der Antike so wichtig wurde, hatte ja das christliche Erbe sehr geschätzt. Und die christlichen Monumente standen, wie Ferdinand Piper (1811–1889) eindrucksvoll ausführte, für eine geistige geschichtliche Wirklichkeit, die Wirklichkeit des frühen Christentums. Damit war sie "monumentale Theologie", so der Begriff Pipers. Die Gesamtheit der christlichen Monumente bildete eine Vermittlungsinstanz zur Gegenwart und konnte somit den christlichen Glauben bestärken. Zugleich bestätigte die Christliche Archäologie die Überlegenheit des Christentums. Das Christentum brachte zugleich das, was es der Welt des Altertums verdankte zu wahrer Blüte.

In Europa hat man überall versucht, die neuen Erkenntnisse der "Christlichen Archäologie" bekannt zu machen. Dies geschah gerne mit Enzyklopädien. Im 19. Jahrhundert war es ein starker Trend, Wissenschaft zu organisieren und Handbücher und Enzyklopädien zu verfassen. Die oben erwähnte *Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft* veranschaulicht diesen Trends sehr gut. In Grossbritannien besorgten William Smith und Samuel Cheetham zusammen mit zahlreichen Mitarbeitenden einen zweibändigen *Dictionary of Antiquities* (London 1875), in Frankreich publizierte der Abbé Joseph Alexandre Martigny – weitgehend alleine – den *Dictionnaire des antiquités chrétiennes* (Paris 1865).

In Deutschland orientierte sich der liberalkatholische Kirchenpolitiker, Publizist und Gelehrte Franz Xaver Kraus (1840–1901) am Werk Martignys und schuf die erwähnte zweibändige *Real-Encyclopädie der christlichen Alterthümer*. Kraus war ein Selfmademan, von daher fast ein wenig an Heinrich Schliemann erinnernd, aber ohne ein solch abenteuerliches Leben auf großer Bühne. Als Professor zunächst in Strassburg und dann vor allem in Freiburg wurde er zu einer einflussreichen Persönlichkeit. Zu seinem beeindruckenden Oeuvre zählen vier Bände *Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen*, die *Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden*, die *Christlichen Inschriften der Rheinlande* und die *Geschichte der christlichen Kunst*. Ziel seiner *Real-Encyclopädie der christlichen Alterthümer*, welche sich "auf die Alterthümer der Verfassung, des Rechts, des Cults, des Privatlebens und der Kunst der ersten sechs Jahrhunderte der Christenheit" beschränkt. Kraus vertrat als kritischer polemischer Publizist Ideale eines religiösen Katholizismus, der sich gerne an Dante – kritisch gegenüber dem Papsttum und die Rechte des politischen Systems einfordernd – sowie an John Henry Newman (1801–1890) orientierte.

Man kann in Kraus durchaus einen Begründer der Christlichen Archäologie in Deutschland sehen. Als 1907 der weit umfangreichere vom Benediktiner Fernand Cabrol herausgegebene *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie* zu erscheinen begann, erwies man Kraus im Vorwort die Referenz, doch Cabrols Mitarbeiter und Nachfolger Henri Leclercq (ebenfalls Benediktiner) beurteilte Kraus nicht sehr positiv. Theodor Klauser hat sich übrigens ausführlich mit Leclercq befasst. Die Vorurteile, die sich in diesem Lexikon zeigen, so Germanophobie und Präferenzierung eines politisch konservativen Rechtskatholizismus, sind Faktoren, die in der Wissenschaftsgeschichte der Theologie und Kirchengeschichte immer wieder zu Tage treten. Als Henri Irénée Marrou die Arbeiten für das Lexikon abschloss, sah er indes keine Notwendigkeit, auf diese Problematik einzugehen.

Begründung und Aufbau des RAC

1934, als Klauser an Peterson schrieb (siehe oben im Abschnitt "Zur Geschichte der Konzeption"), war es ein grosses Anliegen, die Wissenschaften vom Altertum wie aber auch die Beschäftigung mit dem Christentum gegenwartsnaher und erfolgreicher zu machen.

Werner Jaeger (1888–1961) mit seinem *Dritten Humanismus* ist vor allem zu nennen. Mit dem *Dritten Reich*, dem er sich vergeblich anzudienen versuchte, ging die Bewegung weitgehend zu Grunde, aber nach 1945 setzte Jaeger von den USA aus auf eine Fortsetzung mit einem christlichen Humanismus, wie er zu den Anstrengungen für Humanismus-, Abendland- und Europarenaissancen nach 1945 passt.

Man griff Traditionen des 19. Jahrhunderts auf und wollte diese – in gleichzeitiger Abgrenzung von ihnen – allein hinsichtlich "lebendiger" Grundanliegen zu neuer Blüte und Macht bringen und so die geradezu rituell immer wieder beschworene "Krise der Gegenwart" überwinden. Dabei verknüpften sich solche Anstrengungen mit der Suche nach Anstellungen und nach Sicherheit in einer beruflichen Laufbahn. Zugleich spürte man dabei die damals wirkenden weltanschaulichen Pressionen. Der Beitrag von Christoph Auffahrt (S. 89–114) arbeitet das gut heraus.

Klauser war 1934 eben aus Rom zurückgekommen. Er hatte als Assistent für Christliche Archäologie am *Archäologischen Institut des Deutschen Reiches* forschen können. Direktor war damals Ludwig Curtius (1874–1954), ein Mann, der zwar 1937 vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurde, aber viel unternahm, um gute Kontakte zum von Hitler so geschätzten Mussolini und zum Faschismus zu gewinnen und das in seinen Lebenserinnerungen *Deutsche und antike Welt* (1950) beschönigt und verschweigt. In Bonn musste Klauser sich eine Zukunft aufbauen und mit den wirkenden weltanschaulichen Spannungen zurechtkommen. Sein Start war aber gut: Er erhielt eine Oberassistentenstelle an der Universität und wurde zur rechten Hand Dölgers.

Das Lexikon war gewissermaßen ein gemäßigt katholisches Projekt, an dem man bewusst evangelische Wissenschaftler einbezog, ein Projekt, das gemäßigt fortschrittliche wissenschaftliche Tendenzen aufnahm und den Schwerpunkt auf gelehrte Quellenarbeit setzte. Man wünschte sich, dass es in Deutschland trotz NS aufblühen sollte. Einige Autoren aus den Bereichen der *Bekennenden Kirche* und des politischen Katholizismus schloss man aus (S. 104). Dölger war am Anfang treibend, hielt sich dann aber zunehmend im Hintergrund, Klauser leitete; die organisatorische Hauptarbeit leistete zusammen mit seiner Frau Margret (S. 160 f.), über die wir wenig erfahren, der junge Archäologe und Jurist Helmut Kruse (1908–1999). Kruse war es, welcher, wie wir gesehen haben, den Kontakt zum

Hiersemann-Verlag herstellte. Seine berufliche Laufbahn war damals ins Stocken geraten. Eine Einladung des österreichischen Althistorikers Ernst Steins (1891–1945), der aus dem liberalen jüdischen Großbürgertum stammte und als brillanter Kenner der spätrömischen und byzantinischen Geschichte kurze Zeit in den USA war, soll ihm geschadet haben: Die Gestapo sorgte offenbar dafür, dass ihm eine Anstellung verweigert wurde (S. 163 f.). Stein selbst wechselte wenig später nach Löwen und musste dann nach der deutschen Besetzung Belgiens nach Südfrankreich und in die Schweiz fliehen, wo er bereits 1945 in Fribourg verstarb. Kruse hatte wenig Bedenken, sich NS-Vorgaben anzunähern. Er plante auch einen Artikel "Rasse", der freilich nicht zustande kam. 1940 zog man ihn in den Kriegsdienst ein. Er wurde Nachrichtenoffizier im Oberkommando der Kriegsmarine. Eine Fortsetzung der wissenschaftlichen Karriere konnte er nicht mehr aufnehmen. Nach dem Krieg arbeitete er als Wirtschaftsjurist im Management der Hertie-Waren- und Kaufhaus GmbH.

Um das RAC zu realisieren, musste man sich Einrichtungen im NS-System annähern. Man erhielt Geld von der *Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft*. 1939 stellte Klauser das Projekt am *Sechsten Internationalen Internationalen Kongress für Christliche Archäologie* im *Archäologischen Institut des Deutschen Reiches* in Berlin vor. Man orientierte sich am NS-affinen protestantischen Tübinger Theologen Gerhard Kittel (1888–1948) und seinem von ihm ab 1932 herausgegebenen *Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament* Lexikon (dazu Lukas Bormann und Hannah M. Kreß, S. 29–87). Aus dem Umkreis Kittels holte man denn gerne Mitarbeiter.

Etlliche Mitarbeiter fand man im Eisenacher *Institut zur Erforschung (und Beseitigung) des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben* (Oliver Arnold und Susannah Heschel [S. 3–28] und Francesco Zanella [S. 117–148] sowie in Teil III: Michael Weise, Jochen Birkenmeier, Jan N. Bremmer und Karl Wilhelm Niebuhr [S. 195–289]). Es war 1939 von elf deutschen evangelischen Landeskirchen gegründet worden und sollte die Interessen der Kirchenpartei *Deutsche Christen* fördern. Man wollte die 1933 gegründete *Deutsche Evangelische Kirche* in den NS-Staat eingliedern und deutsches Christentum von Einflüssen des Judentums befreien, so das Alte Testament eliminieren, das Bild des arischen Jesus herausarbeiten und rassistischen Kriterien Geltung verschaffen. Ähnliche Ziele verfolgten das *Institut zur Erforschung der Judenfrage der NSDAP* und das staatliche *Institut zum Studium der Judenfrage im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda*. Der bedeutende evangelische Theologe und Kirchenhistoriker Hans Lietzmann (1875–1942), der Nachfolger Adolf Harnacks in Berlin, hat trotz seiner Vorbehalte gegenüber dem NS Arbeiten aus dem Institut positiv begutachtet und dem als Direktor des Instituts sowie auf einem Lehrstuhl in

Jena wirkenden überzeugten Nazi Walter Grundmann Autorität verliehen. Der angesehene und einflussreiche Lietzmann war den RAC-Gründern wichtig und fast von Anfang an (vgl. S. 176 Anm. 22) dabei. Lietzmann hielt sich freilich ähnlich wie Peterson zurück.

Mehr Echo fand das RAC hingegen beim bedeutenden belgischen Archäologen und Religionshistoriker Franz Cumont (1868–1947) und noch mehr beim niederländischen Latinisten Jan Hendrik Waszink (1908–1990). Waszink wurde gleich von Anfang an Mitherausgeber und setzte sich für Internationalität ein. Der RAC-Mitherausgeber und Christliche Archäologe Sible de Blauuw behandelt ihn (S. 171–191). Waszink war – "natürlich" möchte sagen, wer seine Biographie kennt – alles andere als ein Freund des NS, obschon allerdings sein Lehrer Fredrik Muller zu den wenigen gehörte, welche den deutschen Einmarsch 1940 begrüßten, weil er erwartete, es komme unter deutscher Führung zur Gründung eines neuen Europa mit einer humanistischen Kultur (S. 185). Trotzdem hat Waszink – irenisch veranlagt – hingenommen, was nicht akzeptabel ist. Auch für Klauser war es klar, dass "die Aggressivität des deutschen Volkes" eine "gewaltige Schuld" verursacht hatte (S. 189). Gleichwohl vermochten beide Herausgeber zu wenig zu unternehmen, um das RAC zu einem Instrument des Widerstandes zu machen. Und beide wollten nach 1945 belassen, was nicht zu ändern war: Die alten RAC-Artikel wurden nicht mehr verändert. Man vertraute der Wissenschaftlichkeit, der christlich-humanistischen Überzeugung und dem Wiederaufbau.

Der Einfluss des NS auf das RAC ist nicht der einzige historisch bedeutende Faktor. Dies wird denn auch bei der Lektüre der den Band abschließenden Beiträge von Wolfram Kinzig und Stefan Rebenich (S. 293–365) deutlich. Im RAC kommen zahlreiche Stimmen zu Wort. Kinzig macht zu Recht darauf aufmerksam, dass im RAC auch Autoren schreiben konnten, die "in Distanz, wenn nicht gar im Widerstand zum NS-Regime und seinem Denken standen", so der evangelische Neutestamentler Ernst Lohmeyer (1890–1946), der Lutheraner und Kirchenhistoriker Hermann Sasse (1895–1976) und der katholische Patrologe Berthold Altaner (1885–1964) (S. 295–297).

Ausblick

Es ist wichtig, den Einfluss des NS auf das RAC zu behandeln. Doch es gibt auch weitere Themen, von denen man sich wünschen würde, dass sie eingehender bearbeitet würden, so die Rolle des RAC in der Erforschung der Spätantike.

In Publikationen zur Geschichte der Erforschung der Spätantike liest man nämlich darüber nicht selten so gut wie nichts, ich denke etwa an den von Clifford Ando und Marco Formisano herausgegebenen Band *The New Late Antiquity. A Gallery of Intellectual Portraits*

(Heidelberg 2021). Auch Stefan Rebenichs *Die Deutschen und ihre Antike* (Stuttgart 2021) geht kaum auf das RAC und das Dölger-Institut ein.

Die Erinnerungen der bekanntesten Persönlichkeiten bei der geradezu modisch gewordenen Beschäftigung mit der Spätantike geben keine Hinweise: Peter Browns *Journeys of the Mind* (Princeton 2023) und Averil Camerons *Transitions. A Historians Memoir* (Turnhout 2024). Brown und Cameron kennen natürlich das Dölger-Institut und dessen Publikationen. Nur zählt es nicht zu den von ihnen gepflegten Netzwerken.

Die wissenschaftsgeschichtliche Darstellung der Erforschung der Spätantike liesse sich ohnehin weiterführen. So viel ist geschehen. So würden unter anderem – nebst einer Flut von Publikationen und mehreren neuen Zeitschriften – etliche neue Handbücher und Lexika vorliegen, die es auszuwerten und zu berücksichtigen gäbe, erinnert sei nur gerade an den von Karla Pollmann und Willemien Otten herausgegebenen *Oxford Guide to the Historical Reception of Augustine* (3 Bde., Oxford 2013).

Im Unterschied zu diesem Handbuch oder auch dem älteren *Oxford Dictionary of the Christian Church* (Oxford 1994) sowie natürlich dem von Stefan Heid und Martin Dennert herausgegebenen *Personenlexikon zur Christlichen Archäologie* (Regensburg 2012) kommt die Wissenschaftsgeschichte in den vielen Publikationen regelmäßig zu kurz, so etwa im eben erschienenen von Catherine Hezser herausgegebenen *Routledge Handbook on Jews and Judaism in Late Antiquity* (2024), der *Encyclopedia of the Bible and Its Reception* (2009ff.) oder dem *Oxford Dictionary of Late Antiquity* (2018) sowie auch schon im *Dictionnaire de spiritualité* (1932–1995), im *Oxford Dictionary of Byzantium* (1991) und im *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, das auch seit 2016 als *Germanische Altertumskunde Online* weitergeführt wird. Die Herausgeber dieses zuletzt genannten Reallexikons interessieren sich aber für die Wissenschaftsgeschichte, und in den Ergänzungsbänden des Werkes finden sich wichtige Beiträge zu ihr. *Wikipedia* schließlich bietet wissenschaftsgeschichtliche Informationen zuhauf und ist überhaupt unerlässlich.

Man müsste auch unbedingt anfügen, dass beim RAC nicht nur die Abwertung des Judentums irritiert, sondern ebenso diejenige des "Heidentums". Auch da wäre wissenschaftsgeschichtliche Aufarbeitung angezeigt.

Zu berücksichtigen wären auch die weiteren Publikationsreihen, die im *Franz Dölger-Institut zur Erforschung der Spätantike* gepflegt werden sowie gepflegt worden sind. Man erwartete von ihnen eine Unterstützung für das RAC. Sie haben aber durchaus auch ihre Eigenständigkeit. An erster Stelle zu nennen ist das *Jahrbuch für Antike und Christentum* mit seinen Ergänzungsbänden und den Ergänzungsbänden der Kleinen Reihe. Sodann gibt es die

abgeschlossenen Reihen *Hereditas* und *Theophaneia*. Gewiss würden die Archive auch manches Interessante mehr bieten, so zu Besuchenden des Bonner Instituts. Die Beziehungen zur Görres-Gesellschaft und nach Rom wären gleichfalls von Bedeutung. Und nicht zuletzt wäre die Geschichte von Projekten zu skizzieren, welche außerhalb des Instituts durch die Arbeit an RAC-Artikeln angestoßen worden sind.

Die geplante Digitalisierung des RAC schließlich, welche den Anlass für den vorliegenden Band geboten hat, sollte nicht vergessen lassen, dass auch die genannten weiteren Publikationen digital zugänglich sein sollten. Zur Zeit ist dafür nicht ausreichend gesorgt. Was der Aschendorff-Verlag für das *Jahrbuch für Antike und Christentum* an Service zur Verfügung stellt, ist so gut wie unbrauchbar.¹⁵ Und natürlich sollten auch die Links auf der Website des Instituts zum Digitalen Münzkabinett und zum Blog des Instituts nicht ins Leere führen.

Heute, wo die Verwendung von Künstlicher Intelligenz bei Recherchen immer verbreiteter wird, ist das Zugänglichmachen qualitativ guter Daten jedenfalls wichtiger denn je. Dass dabei offenzulegen ist, wie diese Daten zustande gekommen sind und welche Einschätzungen mit ihnen verknüpft werden, ist von erstrangiger Bedeutung. Selbstverständlich ist es nicht. Das Bewusstsein um die Geschichtlichkeit von Begriffen und Vorstellungen ist nicht selbstverständlich. Ich gratuliere jedenfalls dem Franz Dölger-Institut und den Herausgebern des RAC zu ihren Anstrengungen und empfehle den vorliegenden Band mit Nachdruck, obschon er Lesenden viel abverlangt und nicht leicht zu rezipieren ist!

¹⁵ <https://www.aschendorff-buchverlag.de/listview?link=0907000> abgerufen am 18.12.2024.